

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 20 (1960)
Heft: 10

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Filme, deren Aufführbarkeit zweifelhaft erscheint, wie auch die vorgesehene Reklame, sind auf Antrag der Kontrollstelle, eines Kommissionsmitgliedes oder des Unternehmens durch die Kommission zu prüfen. Gegenüber den Entscheiden der Kommission sollen alle Rechtsmittel gewahrt bleiben.

Informationen

■ Die nun zu Ende gegangene große Ausstellung «Der Film» im Kunstgewerbemuseum in Zürich darf als erfolgreich bezeichnet werden. Besonderen Zuspruch fanden die Reprisen von zum Teil äußerst seltenen Werken aus früheren Jahren. In- und ausländische Städte werden wahrscheinlich die Ausstellung übernehmen.

■ Kürzlich war eine Doppelnummer (Februar/März) des vervielfältigten Bulletins der Zürcher Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film der Jugendfilmarbeit in Österreich gewidmet. Sie enthält viele konkrete Angaben über die systematische Arbeit in Schule und freier Jugendpflege, die in unserem Nachbarlande geleistet wird, und bietet wertvolle Anregungen auch für unsere Verhältnisse (Schriftleitung des Bulletins: Dr. Hans Chresta, Roßbergstraße 14, Zürich 2).

■ Anregung an Kinobesitzer: ein Experimentierkino der Gilde deutscher Filmtheater in München (Studio für Filmkunst, Occamstraße 8, München 23) gibt jeden Monat in der Form einer bequem in der Brieftasche verstaubaren Karte eine Vorschau auf sein Programm, zusammen mit kurzen Mitteilungen an die Besucher.

Die nächste Nummer des Filmberaters erscheint am 15. Juni als Sondernummer über die filmkulturelle Arbeit in der Schweiz.

Tête contre les murs, La

III. – IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Sirius, Atica; **Verleih:** Sphinx; **Regie:** Georges Franju, 1958;
Buch: J. P. Mocky, nach dem Roman von Hervé Bazin;
Kamera: E. Shuftan; **Musik:** M. Jarre;
Darsteller: P. Brasseur, P. Meurisse, A. Aimée, J. Galland, R. Lenoir u. a.

Georges Franju hat sein Filmschaffen als Dokumentarist begonnen. In «Le sang des bêtes» (über die Pariser Schlachthöfe) und «Hôtel des Invalides» (Schilderung des Kriegsmuseums) zeigte sich sein Talent frappanter Atmosphäreerfassung. Eigenartig berührte dabei die Mischung poetisch-schildernder Elemente mit einem ironisch-sarkastischen Pamphletton. Ebendiese Mischung findet sich nun auch in Franju's erstem Spielfilm. Die Atmosphäre des Irrenhauses, in dem die Geschichte spielt, wirkt zwingend glaubhaft. Der Dokumentarist stößt hier in die innere Welt der Insassen vor und fängt ihr aus Träumen, Hoffen, Resignieren und Verzweifeln gemischtes Lebensgefühl beklemmend authentisch ein. Das ist bereits mehr als Zustandsschilderung: es ist Analyse. Und daraus heraus schält sich die Grundinspiration des Werkes: eine Anklage gegen noch immer angewendete Prinzipien und Methoden in der Behandlung der Kranken. Dr. Varmont (Pierre Brasseur) vertritt jene Haltung, die im Grunde vor allem die Gesellschaft vor dem Kranken schützen will, der jüngere Emery (P. Meurisse) sieht das Individuum als Person und will es leiten mit Vertrauen, mit Ansporn zur Selbsttätigkeit usw. François Gérane, ein junger Patient, ist der Fall, an dem sich seine Auffassung als richtig erweisen könnte. Aber der Chefarzt behält ihn für sich. Der Kranke flieht, wird aber vom Wärter zurückgeholt. Dieses Schlußbild ist von auswegloser Düsterei erfüllt und potenziert noch einmal den Anruf des ganzen Werkes. Mag es in der Gegenüberstellung der erwähnten Thesen und Haltungen nicht ohne simplifizierende Verzeichnungen gehen: das Ganze darf als eindruckliches und der Besinnung würdiges menschliches Dokument gelten.

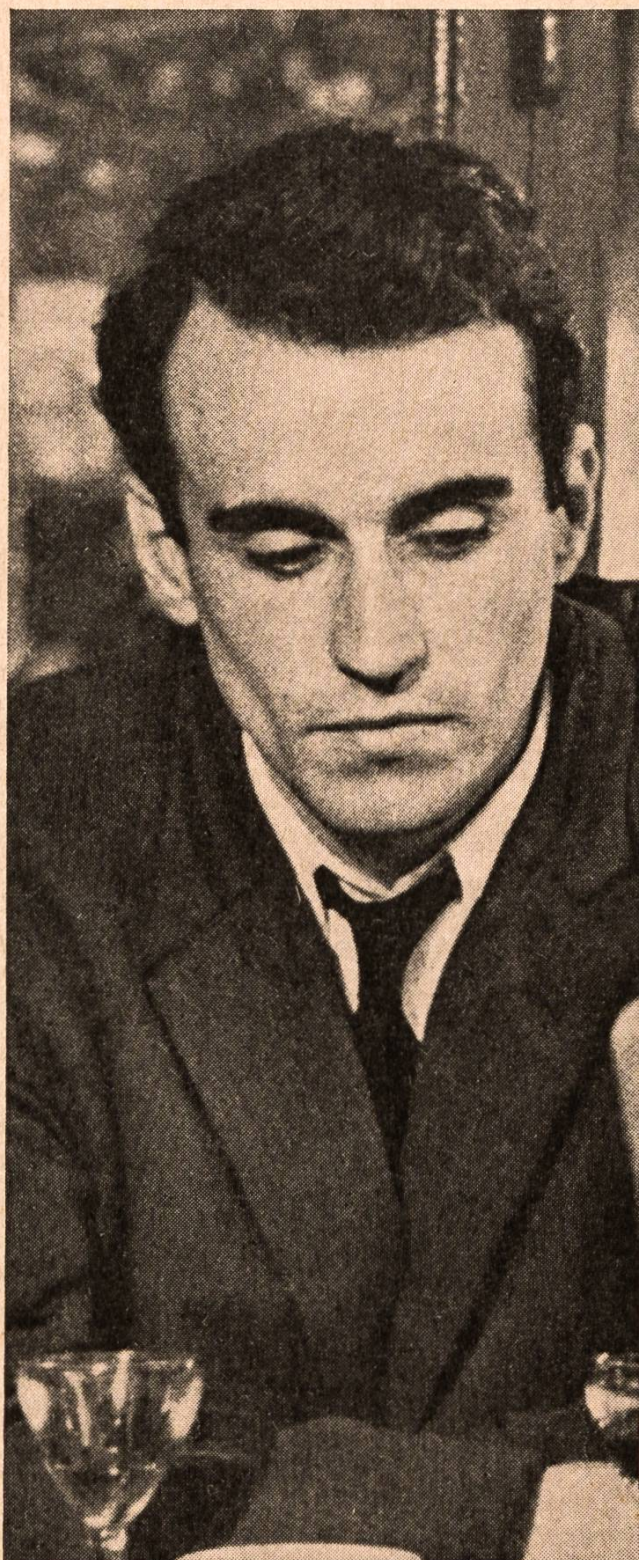
1531

A bout de souffle (Völlig außer Atem) IV. – V. Mit ernststen Reserven, abzuraten

Produktion: G. de Beauregard/Impéria; **Verleih:** Monopol; **Regie:** J.-L. Godard, 1959;
Buch: François Truffaut; **Kamera:** R. Coutard; **Musik:** M. Solal;
Darsteller: J. Seberg, J. P. Belmondo, V. Doude, L. David, H.J. Huet u. a.

Dieser Film des Schweizer Jean-Luc Godard, interessant in seiner formalen Gestaltung, schildert mit abstoßender Eindrücklichkeit eine traurige Menschengestalt, die allerdings trotz ihrer täuschend realistischen Züge mehr eine intellektuelle Konstruktion als das Bild eines wirklichen Menschen zu sein scheint. In seiner geistigen Unterentwicklung weiß der Held mit seinem Leben buchstäblich nichts anderes anzufangen, als mit zynischer Unbekümmertheit zu stehlen, zu morden und zu huren. Da ihn all dies schließlich anwidert, tut er nichts, um dem drohenden Tod zu entgehen. Bisweilen möchte man glauben, es handle sich bloß um einen schlechten Scherz, den sich der Film mit seinem Betrachter leisten wollte, so z. B. in seiner munteren Mischung von gräßlichen Banalitäten mit tief-sinnigen Sprüchen. Doch müssen wir wohl annehmen, daß eine lebensphilosophische Aussage beabsichtigt ist. Man hat daher auch von einer seelischen Läuterung des betont unsympathischen Helden gesprochen, die im Film vor sich gehen soll. Doch worin besteht diese Läuterung? Offenbar darin, daß dieser jugendlich-unreife Zyniker seines absolut leeren Lebens müde wird, daß ihn unüberwindlicher Ekel an der eigenen Ekelhaftigkeit überkommt und deshalb, da ihm jede lebenswerte Idee fehlt – reine Protesthaltung gegenüber der menschlichen Gesellschaft ist noch nichts Positives – nur der Ausweg ins Nichts bleibt. So wird im Grunde allein die unerträgliche eigene Langeweile die Schuld an seinem Tode tragen. Diesen Tatbestand können zwar subtile Erklärungen schmückend umranken, nicht aber in seiner nihilistischen Trostlosigkeit ändern. Damit ist im Wesentlichen auch unser Urteil über diesen Film gegeben, da wir uns weigern, die absolute Verlorenheit und Sinnlosigkeit einer menschlichen Existenz anzuerkennen. Vor allem auch, weil wir es für verantwortungslos halten, unserer jungen Generation durch solche Filme ihr gesundes Empfinden für echte Lebenswerte zu trüben.

1532



Pickpocket

*«Stilistisch überaus
streng komponierte,
gleichnishafte Medita-
tion über Isolierung
und Verlorenheit
menschlicher Existenz
von heute – in der aber
auch die befreiende
Gnade wirkt.»
(Der Filmberater)*

Unnütz, über dieses
Meisterwerk zu streiten.
Von großem Nutzen:
die Anstrengung
mitvollziehender
Meditation auf sich zu
nehmen, mehrmals,
wenn nötig!

Ein Film im Verleih der *Sadfi*,
rue de Hesse 8, Genf.

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telefon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, Luzern, St. Karliquai 12,
Telefon (041) 2 69 12, Postcheck VII 166
Druck: Buchdruckerei Maihof AG, Luzern, Maihofstraße 76